

Belohnung mit Land? – Zu mutmaßlichen, spätantiken Föderatengräbern im Saarland

Carmen Keßler

Zusammenfassung

Die folgende Studie ist Bestandteil eines Dissertationsprojektes an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, die sich mit der Frage nach Siedlungskontinuität und -diskontinuität zwischen Spätantike und Frühmittelalter im südlichen Bistum Trier beschäftigt. Der Schwerpunkt liegt auf der Auswertung von Keramik aus Siedlungsplätzen. Da Bestattungsplätze in römischer Zeit stets in der Nähe von Siedlungsplätzen (*vici* oder *villae*) angelegt wurden, können sie wichtige Aussagen zur Siedlungsgeschichte liefern und spielen bei der Auswertung ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Zunahme von Grabbeigaben nicht-römischer Herkunft im Gebiet des Imperium Romanum im Laufe des vierten Jahrhunderts n. Chr. bei gleichzeitiger Beibehaltung römischer Bestattungssitten wirft außerdem die Frage nach dem Einfluss fremder Bevölkerungsgruppen auf die Siedlungsentwicklung auf. Neben wenigen Einzelfunden aus Siedlungen und Höhenbefestigungen liefern zwei Grabfunde aus Bexbach und Wolfersheim Hinweise auf die mögliche Anwesenheit von *foederati* (rechtsrheinische, Militärdienst leistende Vertragspartner des Imperium Romanum). Auf Basis der vorgestellten Befunde wird, unter Einbeziehung der bekannten Siedlungsstellen in deren näherer Umgebung, überprüft, ob sich Migration und wechselseitige Akkulturation im Grabkontext feststellen lassen und welche Bedeutung diese Faktoren für die Interpretation der Besiedlungsgeschichte am Übergang von Spätantike zum Frühmittelalter haben.

Récompense « foncière »? – Les tombes présumées de fédérés de l'Antiquité tardive en Sarre

L'étude suivante fait partie d'un projet de thèse à la Westfälische Wilhelms-Universität Münster qui se penche sur la question de la continuité ou discontinuité de zones habitées au sud du diocèse de Trèves, entre l'Antiquité tardive et le début du Moyen Âge. L'accent est mis sur l'analyse de la céramique trouvée dans les zones habitées. Etant donné qu'à l'époque romaine les sites funéraires ont toujours été établis près des zones habitées (*vici* ou *villae*), ils peuvent fournir des informations importantes sur l'histoire du peuplement et jouent également un rôle important lors de son évaluation. L'augmentation du nombre d'objets funéraires d'origine non-romaine sur le territoire de l'Imperium Romanum au cours du 4ème siècle après J.-Chr., tout en maintenant les rites funéraires romains, soulève également la question de l'influence de populations étrangères sur le développement des zones habitées. Outre quelques découvertes isolées venant de zones habitées et de hautes fortifications, deux objets trouvés dans des tombes à Bexbach et à Wolfersheim fournissent des indications sur la présence possible de *foederati* (contractants de l'Imperium Romanum originaires des régions de la rive droite du Rhin qui effectuaient un service militaire). Sur la base des conclusions présentées, et compte tenu des sites d'implantation connus dans leur voisinage immédiat, il sera examiné si la migration et l'acculturation mutuelle peuvent être déterminées dans le contexte des tombes et quelle importance ces facteurs ont pour l'interprétation de l'histoire du peuplement lors de la transition de l'Antiquité tardive au Haut Moyen Âge.

"Reward" with land? – late Roman, presumably foederati tombs in Saarland

The following study is part of a thesis project at the Westfälische Wilhelms-Universität Münster, which deals with the question of settlement continuity and discontinuity between Late Antiquity and Early Middle Ages in the southern part of the Diocese of Trier. It focuses on the evaluation of ceramics from settlements. Since burial sites in Roman times were always located near settlement sites (*vici* or *villae*), they can provide important information on settlement history and also play an important role in the evaluation. The increase in grave goods of non-Roman origin in the Imperium Romanum in the course of the fourth century AD – while, at the same time, Roman funeral rites were maintained -, also raises the question of the influence of foreign population groups on settlement development. In

addition to a few individual finds from settlements and hilltop fortifications, grave goods from two tombs at Bexbach and Wolfersheim provide indications of the possible presence of foederati (contract partners of the Imperium Romanum on the right bank of the Rhine, who performed military service). The burial context and the known settlements of their immediate vicinity are the basis of the study. It will examine whether the burial context gives evidence of migration and mutual acculturation and what significance these factors have for the interpretation of the settlement history at the transition from Late Antiquity to the Early Middle Ages.

Einleitung

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit einem Teilaspekt des Dissertationsprojektes der Verfasserin, das unter der Leitung von Prof. Dr. Ralf Gleser an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster entsteht. Da die Arbeit noch nicht abgeschlossen ist, sind die vorgestellten Ergebnisse als vorläufig zu betrachten. Im Rahmen der Dissertation wird spätrömische Siedlungs- und Grabkeramik aus dem südlichen Teil des Bistums Trier ausgewertet, mit dem Ziel, daraus Informationen zu Siedlungskontinuitäten und -diskontinuitäten zwischen Spätantike und Frühmittelalter zu gewinnen. Keramik dient hierbei neben den unbeweglichen Befunden (Gräber, Siedlungen) als einer der zuverlässigsten Indikatoren. Neben der meist zerscherbt vorliegenden Keramik aus Siedlungen liefern vollständige Gefäße aus Gräbern nicht allein aufgrund der regelhaften Kombination verschiedener Gefäßtypen wertvolle Hinweise zur Chronologie von Gräberfeldern und Siedlungen.

Methodik

In einem ersten Arbeitsschritt wird die relativchronologische Abfolge der Gefäßformen des Arbeitsgebietes erarbeitet. Die Grundlage dieses Chronologiegerüsts bildet die Gefäßkeramik aus geschlossenen Grabfunden des Arbeitsgebietes. Diese wird ergänzt um Keramik aus gut dokumentierten und umfangreichen Gräberfeldern der gallischen und germanischen Provinzen, beispielsweise aus Krefeld-Gellep (Pirling 1959; 1966; 1974; 1979; 1989; Pirling / Siepen 1997; 2000; Pirling 2003; Pirling / Siepen 2006), Mayen (Grünwald 2011), Hürth-Hermülheim (Gottschalk 2007; 2008), Eschweiler-Lohn (Gottschalk 2015), Nempont-Saint-Firmin (Lelarge 2012; o. J.), Dreiborn (Metzler 1976), Bad Münstereifel-Kalkar (Janssen 1977), Pulheim (Rokohl 2016) Spontin (Dasnoy 1966), Samson (Dasnoy 1968) sowie weiteren Gräberfeldern aus der Provinz Namur (Dasnoy 1955).

Einzelne Gefäße können zwar Auskunft über das zu erwartende Formenspektrum erteilen, lassen sich ohne Fundzusammenhang allerdings nur schwer zu Datierungszwecken heranziehen. Daher werden bei der Erstellung des Chronologiegerüsts zunächst nur Gräber berücksichtigt, in denen mindestens zwei unterschiedliche Keramikgefäßtypen miteinander kombiniert vorkommen. Vollständige Gefäße aus undokumentiert geborgenen oder zerstörten Grabkontexten wie jene

aus Losheim, Ripplingen oder Dillingen-Pachten, „Steinritsch“, werden, ebenso wie einzeln in Gräber beigegebene Gefäße, erst in einem zweiten Arbeitsschritt über Vergleichsfunde in das Chronologiegerüst eingefügt. Eine genauere zeitliche Fixierung einzelner Gefäßtypen ermöglichen Befunde wie die Münzhorte von Wiesbach-Mangelhausen (Dehnke 1952; 1956; 1957; 1959) und Hemptinne (Lallemand 1968).

Die Schlussmünzen erlauben die Bestimmung eines *terminus post quem* für die Niederlegung des Hortes und, falls sie in einem unvergänglichen Behältnis deponiert wurden, die Feststellung eines *terminus ad quem* oder *post quem* für den Münzbehälter, in diesen Fällen ein Keramikgefäß. Für einzelne Gefäßtypen ergibt sich daraus eine absolutchronologische Fixierung, die wiederum das relativchronologische Gerüst unterstützen kann. Über Keramik aus Brunnenverfüllungen (Chenet 1941, 25; Binsfeld 1961) lässt sich darüber hinaus eine relative Gleichzeitigkeit bestimmter Typen ermitteln. Ebenfalls zur Datierung heranziehen lassen sich Münzen, die den Verstorbenen mit ins Grab gegeben wurden. Da manche Prägungen allerdings lange im Umlauf waren und auch Nachprägungen (Lallemand 1968, 7-10) erfolgten, erlauben Münzen lediglich einen groben *terminus post quem*.

Zwar liegen aus dem Saarland mehrere spätantike Gräber mit Münzbeigabe vor (Abb. 1), allerdings sind nur wenige davon dokumentiert geborgen. Aus dem Einzelgrab von Ballern-Rech, „Auf den Wacken“, liegen zwei Münzfunde der Mitte bzw. der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor. Münzen aus constantinischer Zeit stammen aus den Sarkophagen von Besseringen, „Auf dem Greimertsberg“, aus einem Brandgrab von Schiffweiler, „Am Rech“, und zuletzt aus Brandgräbern bei Eiweiler-Hellenhausen und Lisdorf, „Gatterstraße“ (Stein 1989, 181-183). In vielen Fällen geht aus der Literatur nicht hervor, ob diese Münzen aus geschlossenen Befunden stammen. Gesichert ist dies für die beiden im Folgenden vorgestellten Fundkomplexe von Bexbach, „In der Kolling“, und Wolfersheim, „In den Kirchgärten“. FST 3 von Bexbach, „In der Kolling“, enthielt 4-5 Folles von Constantin I (310/320 n. Chr.) (Keller / Kolling 1959, 69; Kienast 1962; Stein 1989, 183). Ebenfalls eine Münze aus constantinischer Zeit fand sich in Grab 11 von Wolfersheim, „In den Kirchgärten“. Es handelt sich hierbei um einen „Follis der Kaiser Constantius II. / Constans,

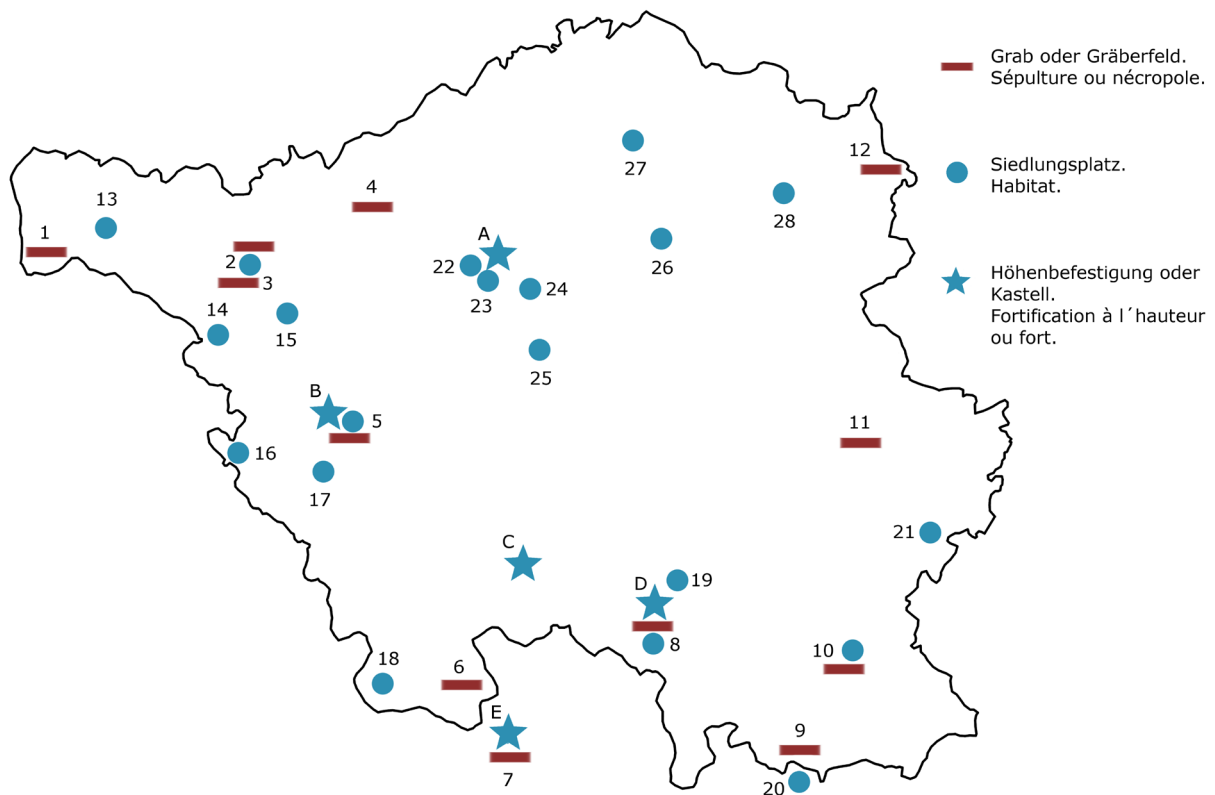


Abb. 1: Auswahl spätantiker Fundstellen im Saarland (Grafik: C. Keßler 2018).

Grabfunde (* Grabzusammenhänge nicht mehr rekonstruierbar): 1 Perl; 2 Besseringen*; 3 Ripplingen*; 4 Losheim*; 5 Dillingen-Pachten (*); 6 Emmersweiler; 7 Forbach; 8 Saarbrücken; 9 Reinheim; 10 Wolfersheim; 11 Bexbach; 12 Schwarzerden

Siedlungsstellen (+ vicus; ++ villa): 2 Besseringen ++; 5 Dillingen-Pachten +; 8 Saarbrücken +; 10 Wolfersheim ++; 13 Borg ++; 14 Silwigen (++) ; 15 Rech; 16 Niedaltdorf ++; 17 St. Barbara; 18 Lauterbach; 19 Scheidt ++; 20 Bliesbruck +; 21 Schwarzenacker +; 22 Michelbach; 23 Außen; 24 Gresaubach; 25 Lebach ++; 26 Tholey +; 27 Eiweiler (++) ; 28 Furschweiler ++

Militärische Anlagen: A Limbach (Höhenbefestigung); B Dillingen-Pachten (Kastell); C Heidstock (Höhenbefestigung); D Saarbrücken (Kastell); E Forbach (befestigte Höhensiedlung)

347-348 n. Chr.“ (Reinhard 2015, 9). Die Münze aus Grab 4 desselben Gräberfeldes ist nicht bestimmt (Reinhard 2015, 5). Bei der Münze aus Grab 6 von Wolfersheim handelt es sich um eine Prägung aus theodosianischer Zeit (zwischen 388-403 n. Chr.) (Reinhard 2015, 8).

Beide Fundstellen sind außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebietes im Saarpfalzkreis gelegen, der zum Bistum Speyer gehört und zudem siedlungsarchäologisch von A. Stinsky im Rahmen seiner Dissertation ausgewertet wurde (Stinsky 2015, 189), jedoch aufgrund der Anzahl an Gefäßbeigaben unverzichtbarer Bestandteil des oben erwähnten Chronologiegerüsts. Der Umstand, dass die Anzahl der im Saarpfalzkreis gelegenen spätantiken Gräber annähernd ein Drittel (7 von 23) sämtlicher mit mehr als einem Keramikgefäß ausgestatteten und dokumentierten Gräber aus diesem Zeitraum im Saarland ausmacht, spielt dabei ebenfalls eine Rolle.

Eine Besonderheit stellt die Axtbeigabe dar, die sowohl in Bexbach als auch in Grab 11 von Wolfersheim nachweisbar ist, und Anlass zu Spekulationen über die mögliche Herkunft der hier bestatteten Personen bietet.

Die Befunde von Bexbach

Aus dem Umfeld der im Bexbacher Ortsteil Mittelbexbach gelegenen und Anfang 1949 erstmals erwähnten

Fundstelle sind mehrere Hinweise auf Besiedlung sowie Bestattungs- und Kultplätze aus römischer Zeit bekannt (Hopfstädter 1971, 60-66). Ob das Plateau auf dem „Maykesselkopf“ (Abb. 2) bei Wellesweiler auch in römischer Zeit befestigt war, ist nicht gesichert (Schindler 1968, 20f.).

Obwohl im Gewerbegebiet „In der Kolling“ beim Sandabbau spätestens seit 1948 wiederholt römerzeitliche Gräber und Einzelfunde freigelegt wurden (Ortsakte Bexbach vom 06. 05. 1949), erfolgte eine Meldung an das damalige Konservatoramt (heute Landesdenkmalamt) erst im Frühjahr 1949. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits mehrere Funde und Befunde teilweise mutwillig beim Sand- und Kiesabbau und im Anschluss an die Bergung zerstört worden. Zwischen dem 20. und 30.07.1949 fanden auf den Parzellen 2440 und 2441 archäologische Untersuchungen des Geländes statt, deren Dokumentation allerdings eher spärlich ausfiel (Abb. 3). Im Grabungsbericht fehlen sämtliche Hinweise auf die genaue Lage oder Ausrichtung der drei Grabungsflächen. Anzunehmen ist eine West-Ost-Ausrichtung der Grabungsflächen, da die Sandgrube entweder die nördliche oder die südliche Begrenzung von Fläche I gebildet haben dürfte (Abb. 2). Fläche I wurde über eine Strecke von 20 m entlang der Abbaukante der Sandgrube angelegt und ist von dieser zwischen 1,70 m und 5 m ent-

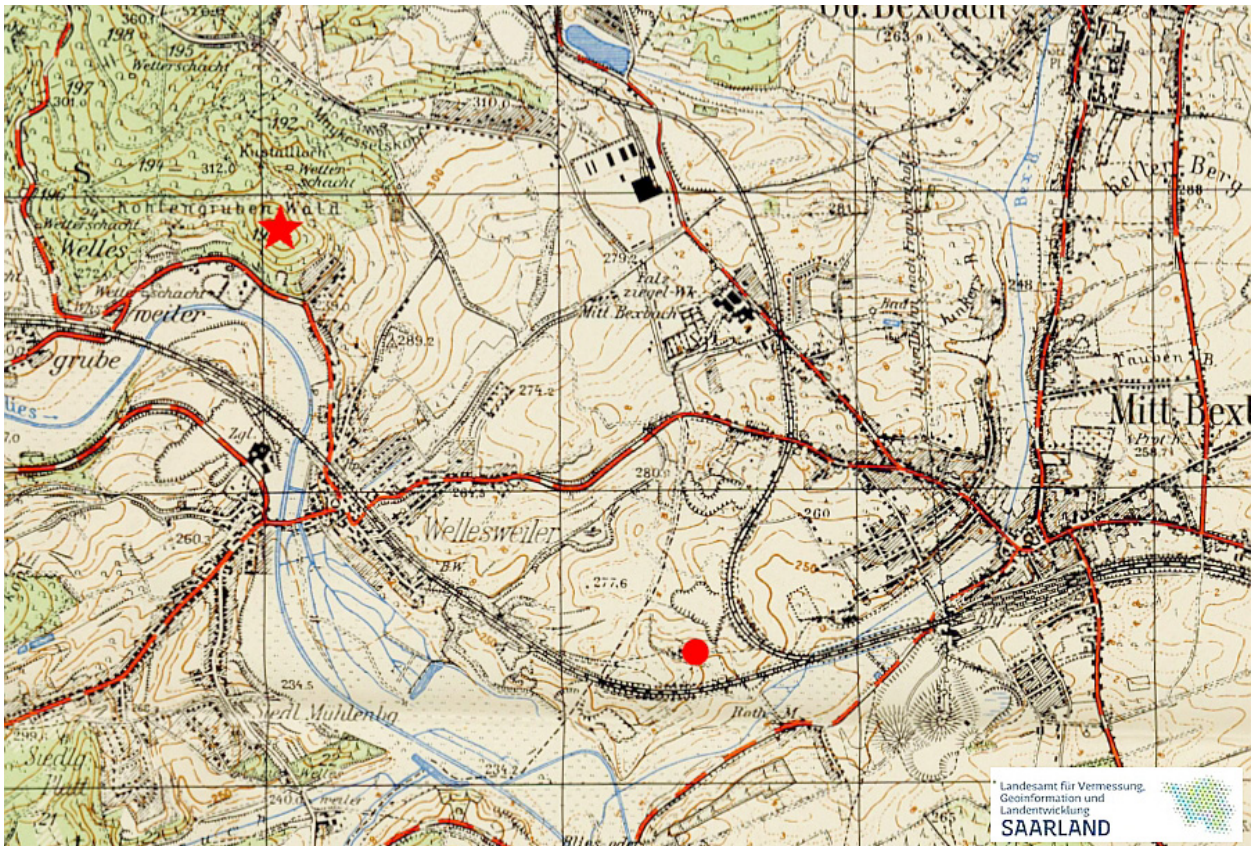


Abb. 2: Bexbach. Lage der Fundstelle „In der Kolling“ (roter Punkt) im Westen des Ortsteils Mittelbexbach. Im Nordwesten der Bergsporn „Maykesselkopf“ bei Wellesweiler (roter Stern) [Kartengrundlage: Ausschnitt Top. Karte 1:25.000 Mtbl. 6609 Neunkirchen (Nahe), Ausgabe 1942. LVGL, Lizenz-Nr. U2/19]

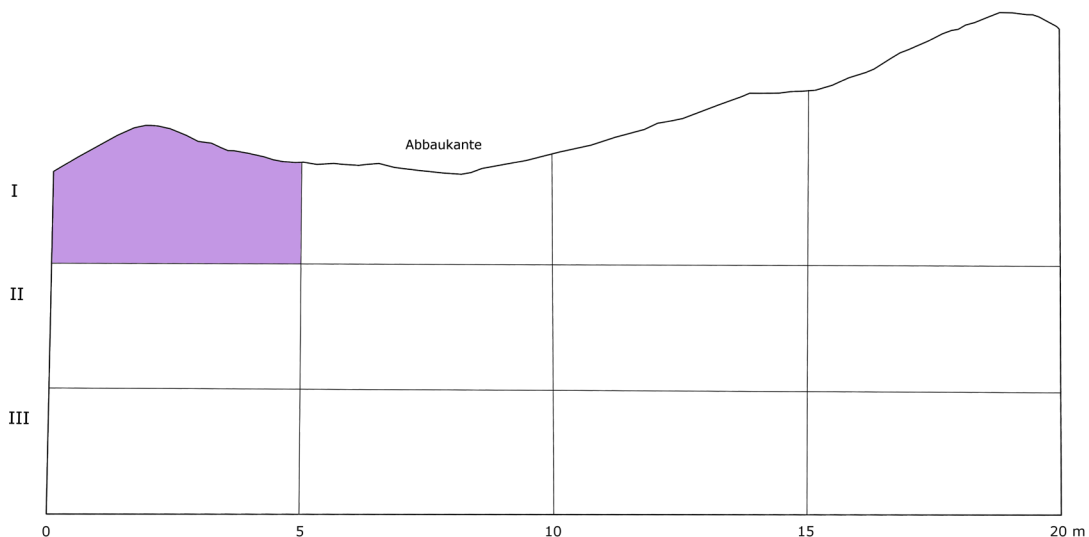


Abb. 3: Bexbach, „In der Kolling“. Grabungsflächen I-III vom 20.-30.07.1949. Ausrichtung nicht bekannt. Befunde wurden nur in der violett markierten Fläche dokumentiert. [Skizze der Grabungsfläche aus OA Bexbach; LDA Saarbrücken. Nachbearbeitung: C. Keßler 2018]

fernt. Die beiden bis auf zwei Randscherben fundleeren Flächen II und III schließen unmittelbar an Fläche I an und haben eine Ausdehnung von jeweils 2,50 x 20 m. In Fläche I wurden drei Fundstellen dokumentiert (Abb. 4). Fundstelle 1 befand sich in ca. 1,80-2,00 m Entfernung zu Fundstelle 2 und Fundstelle 3, deren Abstand zueinander ca. 1,00 m betrug.

Zunächst wurde flächig Erde abgetragen, bis man auf die ersten Gefäße stieß. Danach wurden diese freigelegt und auf einem Sockel stehenlassen – dieselbe Grabungsmethode fand auch beim Gräberfeld von Dillingen-Pachten, „Margarethenstraße“, Anwendung (Glansdorp 2005, 43 Abb. 9; 49). Vor dem Hintergrund der nachfolgenden Überlegungen muss überprüft werden, ob

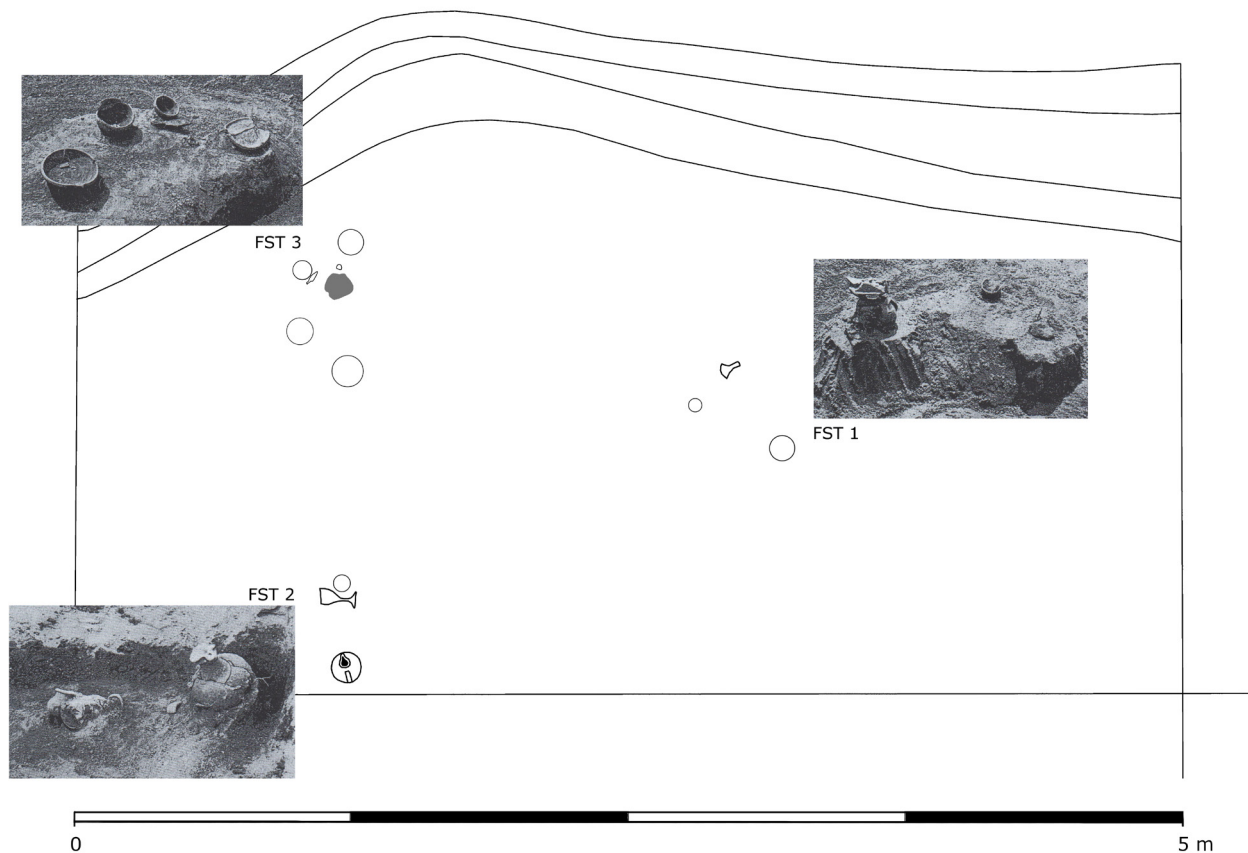


Abb. 4: Bexbach, „In der Kolling“. Lage der Fundstellen 1-3 in Fläche I [Skizzen aus der Grabungsdokumentation aus OA Bexbach; LDA Saarbrücken. Nachbearbeitung: C. Keßler 2018. / Fotos: Keller / Kolling 1959, 67 Abb. 35; 68 Abb. 38; 69 Abb. 40; LDA Saarbrücken]

nicht auch in Dillingen-Pachten Grabzusammenhänge übersehen wurden. Es wurden keine Verfärbungen beobachtet, die auf eine Grabgrube hingewiesen hätten. Auch waren weder Knochen noch Leichenbrand erhalten, was auf den „schnell zersetzende[n] anstehende[n] Kiesboden“ zurückgeführt wurde (Keller / Kolling 1959, 68). Die Entfernung der Fundstellen zueinander sowie der Umstand, dass die spätantiken Bestattungssitten damals noch weitgehend unerforscht waren, führten dazu, dass man von drei Brandbestattungen ausging (Keller / Kolling 1959, 67). Diese Interpretation wurde erst in den Achtziger-Jahren infrage gestellt (Bernhard 1981, 84; 1982, 81; Stein 1989, 183). Die Zusammensetzung und Lagebezüge der Gefäßbeigaben zueinander lassen sogar die Interpretation zu, dass es sich bei diesem Fundkomplex um ein einzelnes Körpergrab handeln könnte.

Im Arbeitsgebiet ist in Gräbern von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts (Schwarzerden, Reinheim, Wolfersheim) die Beigabe sowohl von Trink-, Schank- als auch Speisegeschirr üblich. Ausnahmen unter den vollständig dokumentierten Befunden bilden lediglich Grab 1 und 3 von Perl, „Sabel“. Beide Gräber datieren allerdings in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, Grab 3 vielleicht sogar noch ins ausgehende 3. Jahrhundert. Es besteht folglich die Möglichkeit, dass ein Wandel der Beigabensitten stattgefunden hat. Ähnliche „Services“ lassen sich beispielsweise im

Gräberfeld von Uckange nachweisen (Lefebvre et al. 2013, Abb. 13-15; 17).

Würde es sich im Falle der drei Fundstellen von Bexbach tatsächlich jeweils um einzelne Gräber handeln, hätten wir es, mit Ausnahme von Fundstelle 1 (Abb. 5,1-3), auch hier mit Abweichungen von der üblichen Beigabensitte zu tun, denn in Fundstelle 2 ist nur Trink- und Schankgeschirr (Abb. 5,7-9), in Fundstelle 3 dagegen nur Speisegeschirr enthalten (Abb. 5,10-13). Nun wurde die Sohle von Fundstelle 2 etwa 0,20 m oberhalb der Sohle von Fundstelle 3 dokumentiert. Beide Fundstellen lagen zudem in einer Flucht und ihre Gefäßensembles würden einander ergänzen, was durchaus die Vermutung nahelegt, dass es sich bei Fundstelle 2 um eine Beigabennische zu Fundstelle 3 gehandelt haben könnte. Die Entfernung von knapp einem Meter spricht nicht gegen eine Zusammengehörigkeit, wie Vergleichsbeispiele aus Hürth-Hermülheim belegen (Gottschalk 2007, 273 Abb. 21 (Grab 6); 276 Abb. 24 (Grab 11); 280 Abb. 28 (Grab 15)). Die Sohle der Beigabennischen kann zwischen 0,15 und bis zu 1,14 m oberhalb der Sohle des eigentlichen Grabes liegen (Brüggler 2009, 105; Gottschalk 2015, 28-31).

In etwa 1,80-2,00 m Entfernung zu Fundstelle 3 befindet sich Fundstelle 1, was der Ausdehnung eines Holzсарges entsprechend würde. Der Umstand, dass Beigabennischen sich üblicherweise an den Längsseiten

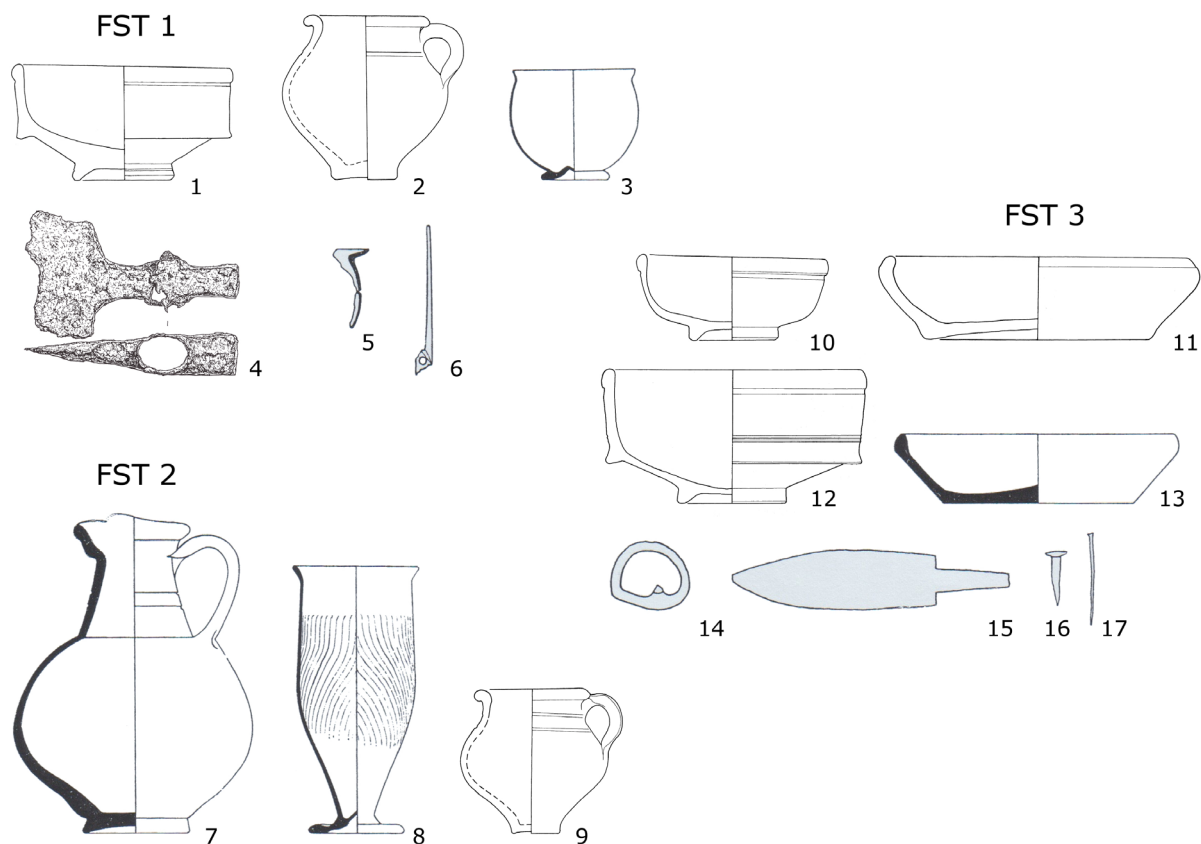


Abb. 5: Bexbach, „In der Kolling“. Beigaben. Ohne Maßstab [Zeichnungen: C. Keßler 2018 (1, 2, 9-12); Keller / Kolling 1959, 67 Abb. 36; 68 Abb. 37; 69 Abb. 39 (3-8, 13-17); LDA Saarbrücken]

finden und nur gelegentlich zusätzlich bzw. ausschließlich an den Schmalseiten und Gefäßbeigaben in den spätrömischen Gräbern des Arbeitsgebietes regelhaft an den Schmalseiten der Grabgruben deponiert sind (Reinhard 2010, 87; 92-94; Vogt 2015, 61; Ortsakte Perl vom 30. 05. 1995), lässt den Schluss zu, dass es sich bei Fundstelle 1 um das Kopf- oder Fußende einer Körperbestattung handeln könnte (Vgl. Tab. 1).

In einem solchen Fall würde sich Fundstelle 3 am Fußende befinden. Eine Interpretation der Befunde als Körperbestattung in einem Kammergrab mit mindestens einer Beigabennische ist damit zumindest möglich (Abb. 6). Laut Grabungsdokumentation sei die Erde zwischen den Gefäßen von Fundstelle 3 „im Umkreis von 25 cm bei gleicher Höhe sehr fett und mit Holzkohleteilchen durchsetzt“ gewesen. Die Verfärbung wurde als Leichenbrandrest angesprochen (Keller / Kolling 1959, 69), aber es könnte sich dabei ebenso gut um einen Abdruck eines Holzсарges handeln. Der ebenfalls erwähnte, sich von der Gürtelschnalle bis zum Messer erstreckende, ca. 4,5 cm breite und ca. 0,5 cm hohe Streifen „aus einer braunen völlig mürben modrigen Substanz“ dürfte der Überrest eines Gürtels gewesen sein (Keller / Kolling 1959, 69).

Schüssel und Henkeltopf von Fundstelle 1 standen ebenfalls leicht erhöht, was auf eine zweite Nische oder auf eine Art „Bank“ hindeuten könnte, wie sie beispiels-

weise für Grab 16 von Uckange rekonstruiert wird (LeFebvre et al. 2013, 261f. Abb. 10).

Bei den sogenannten Nischengräbern handelt es sich um eine provinzialrömische Bestattungssitte, die im Rheinland recht weit verbreitet ist, außerhalb allerdings nur selten vorkommt (Gottschalk 2015, 30f.). Im Arbeitsgebiet wäre Bexbach das einzige bisher bekannte Beispiel. Es könnte sich durchaus um einen Hinweis auf Zuwanderung aus dem Rheinland handeln, allerdings um die von Personen, die sich der romanischen Kultur zugehörig fühlten. Am Beispiel des seit frühromischer Zeit genutzten Bestattungsareals der *villa* HA 132 wird der provinzialrömische Charakter dieser Bestattungssitte mit Beigabennischen deutlich (Brüggl 2009, 96; 105f.; vgl. Tab. 1).

Zwei der Beigaben würden dieser Vermutung widersprechen, sofern ihr Vorhandensein im Grab tatsächlich ethnisch gedeutet werden kann. (Bernhard 1982, 103; Eger 2017, 222). Vergleichbare eiserne Gürtelschnallen wie die aus Fundstelle 3 geborgene (Abb. 5,14) sind während des 4. und 5. Jahrhunderts außerhalb des römischen Reiches in der Germania magna verbreitet, auf reichsrömischem Gebiet vor allem in den Donauprovinzen und Nordgallien (Gottschalk 2015, 213f.). Ihre regelhafte Vergesellschaftung mit als „germanisch“ gedeuteten Beigaben wie bestimmten Keramik- und Fibeltypen, Feuerstählen, Waffen oder Werkzeugen (Bernhard 1982, 75)

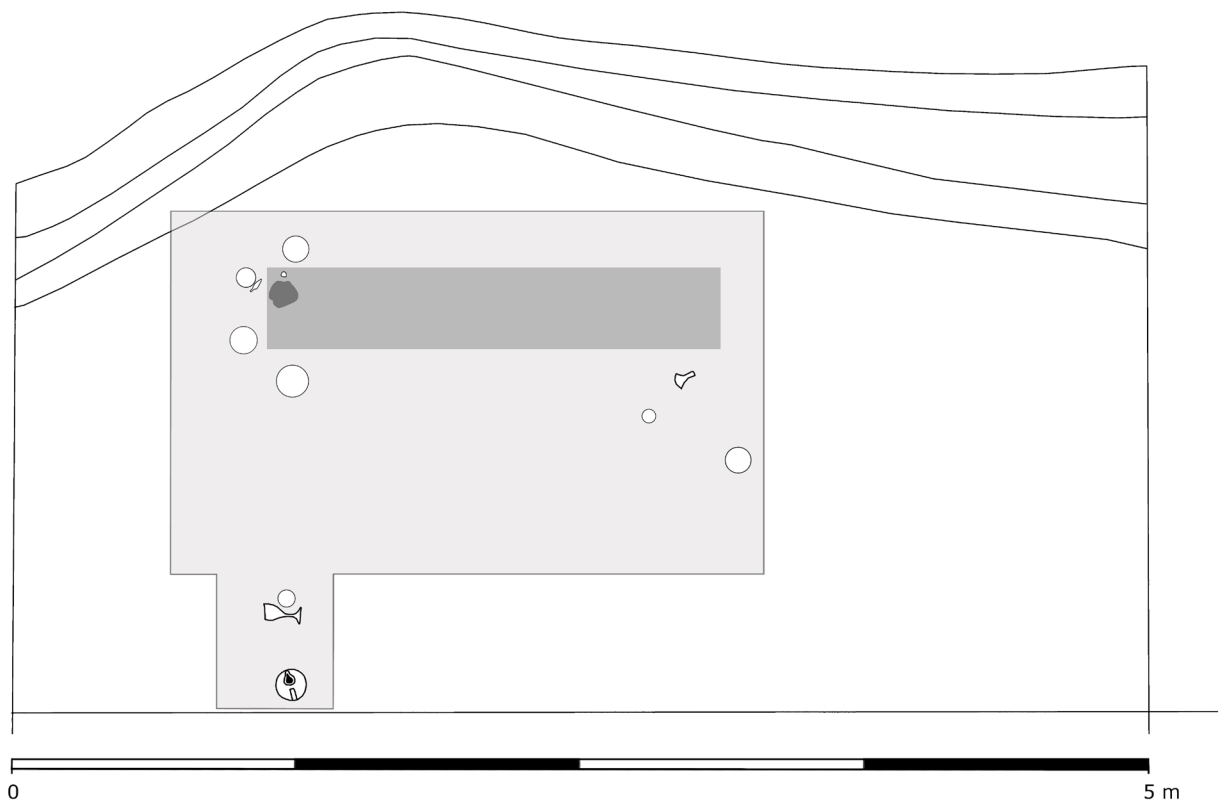


Abb. 6: Bexbach, „In der Kolling“. Rekonstruktion des mutmaßlichen Nischengrabes [Skizzen aus der Grabungsdokumentation aus OA Bexbach; LDA Saarbrücken. Nachbearbeitung: C. Keßler 2018]

legt neben der Verbreitung den Schluss nahe, dass diese Beigabe ebenfalls als Mittel zur ethnischen oder kulturellen Zuweisung der damit Bestatteten herangezogen werden kann.

Allerdings liegen auch Beispiele von Gräbern vor, die eindeutig nach provinzialrömischer Bestattungssitte angelegt wurden und dennoch derartige Gürtelschnallen enthalten (Gottschalk 2015, 215; dazu kritisch Böhme 2008, 98f.). Sollte es sich bei dem Bexbacher Befund tatsächlich um ein Nischengrab handeln, wäre die kulturelle Zuweisung auch hier weit weniger eindeutig als bisher angenommen.

Die Keramikbeigaben sprechen für eine Datierung in die Mitte bis zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts (Bernhard 1982, 81; 104f.), wobei aufgrund der mit dem Exemplar aus dem nachfolgend vorgestellten Grab 11 von Wolfersheim vergleichbaren Hammertüllenaxt (Abb. 5,4) die jüngere Datierung wahrscheinlicher ist. Auf die Interpretation dieser Axtbeigabe wird im Anschluss einzugehen sein.

Das mutmaßliche Förderatengrab aus Wolfersheim

Der zweite Befund wurde 1998 in Wolfersheim entdeckt. Im Rahmen von Sondierungsarbeiten wurde eine Fläche von ca. 28 x 31 m untersucht (Abb. 7,3; Abb. 8).

Dabei stieß man auf einen Ausschnitt eines provinzialrömischen Bestattungsareals, das möglicherweise der etwa 150 m entfernten Fundstelle „Am Kappelberg“ (Abb. 7,4) zuzurechnen ist (Reinhard 2010, 88). Ziegelfunde deuten dort auf einen Siedlungsplatz hin, mutmaßlich eine *villa*. Die Zeitstellung dieser Fundstelle ist nicht bekannt, von der etwa 800 Meter entfernten *villa* „Schlossberg“ (Abb. 7,5) liegen Funde des 4. Jahrhunderts vor (Braun et al. 2015).

In dem Gräberfeldausschnitt „In den Kirchgärten“ konnten neben vier spätantiken Körpergräbern und einem möglichen spätantiken Brandgrab zwei frühkaiserzeitliche Grabgärten, sechs frühromische Brandgräber sowie zwei Aschengruben dokumentiert werden (Abb. 8). Die Ausrichtung der spätantiken Gräber ignoriert die der älteren Grabgärten. Bei der Anlage von Grab 11 wurde zudem keine Rücksicht auf Grabgarten 2 genommen. Möglicherweise waren die Grabgärten nicht mehr oberflächlich sichtbar oder wurden nicht mehr gepflegt. Jedenfalls wird deutlich, dass zwischen beiden Gräbergruppen kein direkter Bezug bestand. Dies könnte durchaus für eine Unterbrechung der Belegung des Bestattungsareals sprechen, die wiederum im Zusammenhang mit der Ansiedlung neuer Bevölkerungsgruppen stehen könnte – eine These, die durch die Ausstattung von Grab 11 bestätigt scheint. Solange allerdings das Bestattungsareal nicht in seiner gesamten Ausdehnung erfasst und

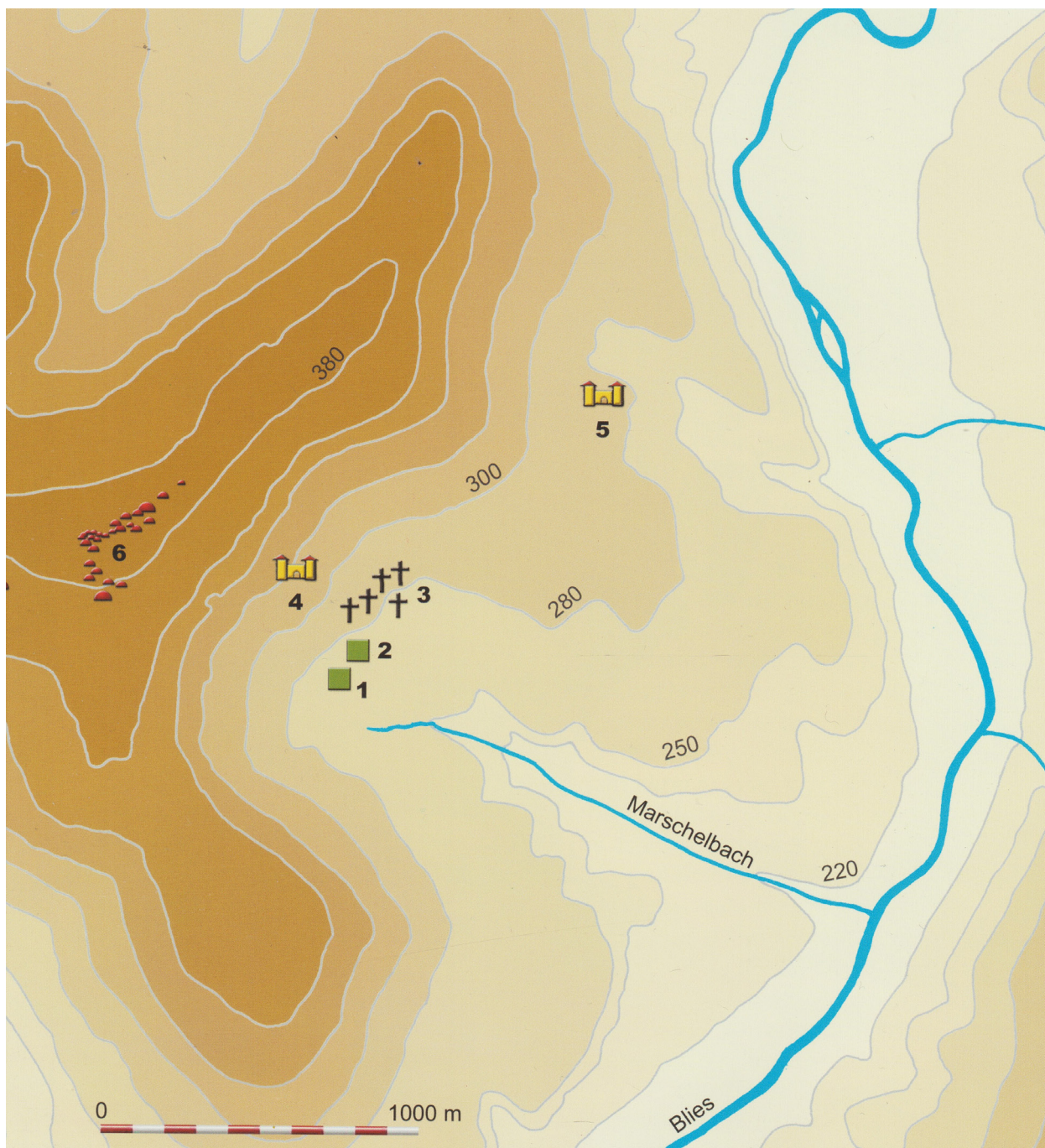


Abb. 7: Kartierung archäologischer Fundstellen im Umfeld von Wolfersheim. 1 Steinzeitliche Axt; 2 kupferzeitliche Kreisgrabenanlage; 3 römisches Gräberfeld „In den Kirchgärten“; 4 römische Fundstelle „Am Kappelberg“; 5 villa „Schlossberg“; 6 hallstattzeitliche Grabhügelgruppe „Schorn- und Kappelwald“ von Rubenheim-Wolfersheim [Abbildung und Angaben zu Fundstellen: Reinhard 2010, 90 Abb. 80; LDA Saarbrücken / G. Neumann]

ausgewertet ist, ist dies eine vorläufige Arbeitshypothese.

Die spätantiken Gräber sind in zwei annähernd parallelen, von Süd nach Nord verlaufenden Reihen angeordnet, deren Abstand zueinander zwischen Grab 5 und 6 ca. 2,50 m, zwischen Grab 4 und Grab 11 ca. 5,00 m beträgt. Möglicherweise verlief zwischen beiden Reihen einstmals ein Weg. Die anthropologische Untersuchung des schlecht erhaltenen Knochenmaterials ergab nur für Grab 11 eine sichere Alters- und Geschlechtsbestimmung. Demnach wurde hier eine im Alter zwi-

schen 40-50 Jahren verstorbene, 1,80 m große Person männlichen Geschlechts bestattet. Für Grab 5 und 6 ergaben die Untersuchungen tendenziell ein männliches Geschlecht der im Alter von etwa 20 bzw. 30-50 Jahren verstorbenen Personen, während die Person aus Grab 4 als weiblich bestimmt wurde, eine Möglichkeit, die durch die Beigabe von Perlen und einer Haarnadel unterstützt wird. Die im Alter von 17-25 Jahren verstorbene Person wurde unter anderem auch mit einem silbernen Fingerring beigesetzt. Ein Umstand, der zu der Vermutung führte, es könnte ein eheliches Verhältnis

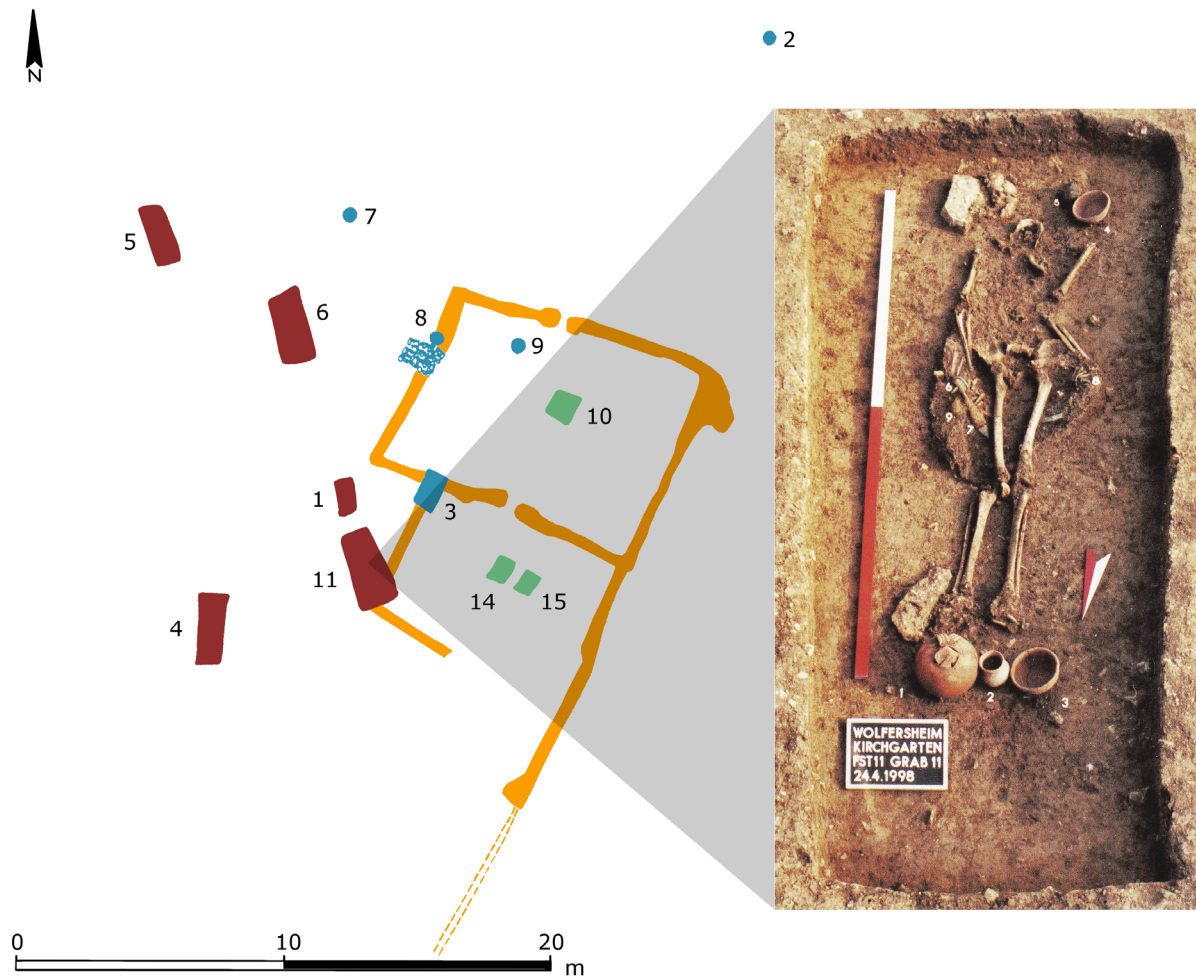


Abb. 8: Wolfersheim, „In den Kirchgärten“. Gräberfeldplan und Grabungsfoto von Grab 11 [Zeichnung: Reinhard 2010, 91 Abb. 81; LDA / G. Neumann; Foto: Reinhard 2010, 94 Abb. 86; LDA Saarbrücken / W. Reinhard. Nachbearbeitung: C. Keßler 2018]

zu dem ebenfalls mit einem silbernen Fingerring (Abb. 9,2) bestatteten Mann aus Grab 11 bestehen (Reinhard 2010, 90f.; 2015, 11). Dagegen spricht zum einen der Umstand, dass ein Ring als Zeichen der Verlobung nach römischem Brauch zwar vom zukünftigen Bräutigam an die zukünftige Braut überreicht wurde, dies aber offensichtlich nicht umgekehrt der Fall war (Rottloff 2006, 32). Somit wäre lediglich der Hinweis vorhanden, dass es sich bei der Person aus Grab 4 um eine verlobte Frau gehandelt haben könnte. In welcher Beziehung sie zu dem Mann aus Grab 11 stand – ob überhaupt in einer – ist damit noch nicht beantwortet.

Zum anderen ist die unterschiedliche Zeitstellung beider Gräber zu berücksichtigen. Nach Ausweis der Keramik wurde Grab 4 um die Mitte des 4. Jahrhunderts angelegt, während Grab 11 aufgrund der Gürtelgarnitur vom Typ Vieuxville (Abb. 9,1) ins erste oder gar zweite Drittel des 5. Jahrhunderts zu datieren ist (Böhme 1974 82; Texttaf. B; Jahresbericht RGZM 1989, 770; 772 Abb. 40; Böhme 2002a, 301-303). Das bedeutet, dass beide Gräber in einem zeitlichen Abstand von etwa 50-80 Jahren angelegt wurden.

Kritik zur ethnischen Deutung

Ebenso wie bestimmte Typen eiserner Gürtelschnallen werden auch Kerbschnittgürtelgarnituren mit der Anwesenheit fremder Bevölkerung in Verbindung gebracht, in diesem Fall mit *foederati*, vertraglich an Rom gebundenen Nicht-Römern, die für das Imperium Militärdienst leisteten. Dass diese auf reichsrömischem Gebiet hergestellten (Böhme 2008, 73-75) Gürtelgarnituren in erster Linie von Angehörigen des Militärs, vor allem höherrangigen Offizieren, getragen wurden, belegen bildliche Darstellungen sowie der Umstand, dass derartige Gürtelgarnituren nur äußerst selten in Gräbern angetroffen werden, die keinen Bezug zu militärischen Anlagen (Kastellen, *Burgi*, Höhenbefestigungen) aufweisen (Böhme 2003, 12; 2008, 85f.). Grab 11 von Wolfersheim ist eine dieser seltenen Ausnahmen, wobei es sich bei dem Bestatteten um einen mit Land belohnten Veteranen handeln könnte (Reinhard 2010, 91). Nicht belegbar dagegen ist, dass es sich bei den Trägern ausschließlich um Föderaten gehandelt hat, wie bislang widerspruchsfrei vertreten (Böhme 2003, 12; 2008, 84-88; Riemer 2017, 258). Die häufig in Kombination damit auftretende Waffenbeigabe wird hierbei als Indiz für eine „germanische“

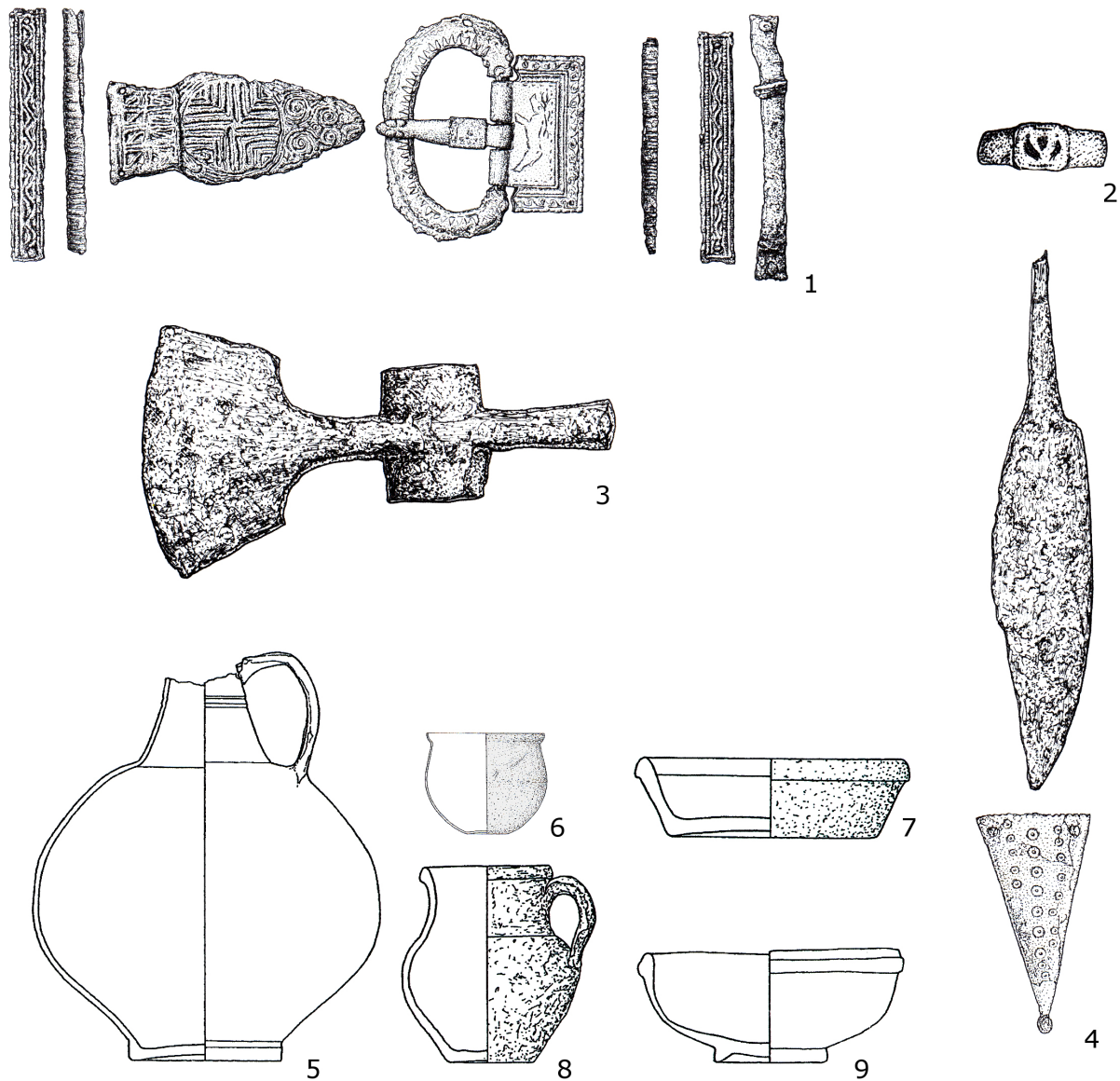


Abb. 9: Wolfersheim, „In den Kirchgärten“. Grab 11. Beigaben. Ohne Maßstab [Zeichnungen: Reinhard 2010, 99 Abb. 94; 100 Abb. 95; LDA Saarbrücken / G. Neumann]

Herkunft der bestatteten Personen aufgeführt (Bernhard 1982, 75; Böhme 2003, 12; 2008, 85; 98f.), da „der Gebrauch der Axt als Waffe [...] den Römern fremd“ (Hanemann 2014, 349) bzw. „germanischen Verbänden zu eigen“ (Gottschalk 2015, 242) gewesen sei.

Ein Indiz, dass diese These stützt, ist das häufige Vorkommen weiterer Beigaben, deren Verbreitungsschwerpunkte außerhalb des Imperium Romanum liegen (Böhme 2003, 13; Gottschalk 2015, 242). Die Beigabe von Werkzeugen und Arbeitsgerät ist in provincialrömischen Gräbern nicht unüblich (Rokohl 2016, 52), die Beigabe von Waffen dagegen schon (Adler 1993, 31-33; Eger 2017), so dass Hinweise auf den Gebrauch der beiden Hammertüllenäxte aus Bexbach und Wolfersheim für die Interpretation der Befunde eine Rolle spielen könnten (Hanemann 2014, 349). Anhand der Schneiden lassen sich aufgrund korrosionsbedingter Schäden diesbezüglich allerdings keine Aussagen mehr treffen. An dieser

Stelle sei N. Kasperek (Restaurationswerkstatt LDA Saarland) herzlich gedankt für die Röntgenuntersuchung der Wolfersheimer Axt, die leider kein Ergebnis erbrachte.

In der Forschung wird zunehmend von einer gegenseitigen Akkulturation und der Herausbildung einer Mischzivilisation ausgegangen (Böhme 2002b, 293; Gottschalk 2007, 246-248; 2015, 243). Allerdings wird selbst vor dem Hintergrund der Akkulturationstheorie einseitig von einer „Romanisierung“ der „Germanen“ gesprochen und davon, wie „begehrtest“ „die provincialrömische Sachkultur für diese zugewanderten Germanen und ihre Nachfahren“ gewesen sei (Gottschalk 2015, 243). Dagegen wird der umgekehrte Weg einer allmählichen Durchdringung der provincialrömischen Kultur mit Gütern der „germanischen“ Sachkultur kaum in Betracht gezogen.

H. W. Böhme unterscheidet beispielsweise zwischen der „romanische[n] Bevölkerung“ und den „Nachkommen

der bereits stark romanisierten Barbaren germanischer Herkunft“ (Böhme 2003, 18). Allerdings könnte das Vorkommen „germanischen“ Sachgutes in spätantiken Militäranlagen des Mittelrheins bei gleichzeitiger Tradierung ihrer vorgermanischen Ortsnamen ein Indiz für eine „Germanisierung“ der einheimischen romanischen Bevölkerung sein (Böhme 2003, 16). Bezeichnenderweise weichen in Hürth-Hermülheim die Strontiumisotopenwerte der mit „germanischen“ Beigaben bestatteten Personen nicht von den Werten der ausschließlich mit „romanischen“ Beigaben bestatteten Personen ab (Gottschalk 2007, 244; Bernhard 1990, 166).

Eines der stärksten von H. Bernhard angeführten Argumente für die Zuwanderung fremder Bevölkerungsgruppen ist das Vorkommen von Sachgütern schlechterer Qualität in einem Gebiet, in dem entsprechende Gegenstände in besserer Qualität erwerbbar gewesen wären (Bernhard 1982, 102). Dies trifft in erster Linie auf handgemachte Keramik zu, während es sich bei qualitativ höherwertigeren Schmuck- und sonstigen Alltagsgegenständen durchaus um von Romanen erworbene Waren gehandelt haben könnte. Eiserne Gürtelschnallen, Spinnwirtel oder Waffen sagen zunächst nichts über die ethnische oder kulturelle Zugehörigkeit der Person aus, die sie verwendete oder der sie ins Grab gelegt wurden (Eger 2013, 223). Sie zeigen lediglich an, dass fremdes Sachgut in römische Gebiete gelangte.

Weder Grab 11 von Wolfersheim noch das mutmaßliche Nischengrab von Bexbach weichen von den üblichen provinzialrömischen Bestattungssitten ab. Enthielten die beiden Befunde weder Axt noch Gürtelgarnitur bzw. eiserne Gürtelschnalle, wären sie somit von anderen provinzialrömisch interpretierten Gräbern nicht zu unterscheiden. Dennoch erfolgte bislang eine ethnische Zuweisung auf Basis der „Analyse einiger weniger Fundtypen“ statt „auf einer umfassenden Beurteilung eines größeren Kriterienbündels, zu dem außer Trachtenschmuck, Waffen, Geräten und Keramik auch Bestattungs- und Beigabensitten sowie Siedlungsformen gehören“. Es ist ein anschauliches Beispiel für die von H. W. Böhme kritisierten „oft vorschnell gezogenen Schlüsse“ bezüglich der ethnischen Zugehörigkeit bestimmter Personengruppen (Böhme 2002a, 300; ähnlich Eger 2013, 220).

Das Bestattungsritual als Ganzes ist Ausdruck kultureller Identität entweder der bestatteten Person oder der Bestattungsgemeinschaft und daher weit aussagekräftiger als eine spezifische Beigabe. Nicht zuletzt die Auswertung des kontinuierlich vom ausgehenden 4. bis ins 8. Jahrhundert belegten Gräberfeldes von Rhenen macht deutlich, dass sich anhand der Bestattungssitten und der Entwicklung eines Bestattungsplatzes höchstwahrscheinlich zuverlässigere Aussagen über Zuwanderung bzw. kulturellen Wandel treffen lassen als mittels einzelner Beigaben unterschiedlicher ethnischer bzw. kultureller Zuweisung in ein- und demselben Grab, die mehr über die Herkunft der Beigaben aussagen als über die Herkunft der dort Bestatteten (Willemsen 2012, 193; Rokohl 2016, 55).

Eine kontinuierliche Nutzung einzelner Siedlungsstellen lässt sich über die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts hinaus teilweise bis ins zweite Drittel des 5. Jahrhunderts nachweisen. Grabfunde liefern dabei Hinweise auf die kulturelle und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung, durch die diese Nutzung erfolgte.

Fundkatalog

Der Fundkatalog übernimmt weitgehend die den publizierten Vorberichten sowie den Ausgrabungsberichten aus den Ortsakten des Landesdenkmalamtes des Saarlandes entnommenen Angaben. Ein Teil der Keramikbeigaben aus Bexbach wurde neu gezeichnet und vermessen; für einzelne Gefäße aus Bexbach sowie sämtliche Keramikgefäße aus Wolfersheim steht diese erneute Untersuchung noch aus.

Bexbach, „In der Kolling“, Saarpfalzkreis

Mtbl. 6609 Neunkirchen (Nahe), r. = 25 90430 m, h. = 54 68315 m.

Fundstelle 1 („Grab 1“) (Abb. 5,1-6)

Inv.-Nr.: 1949:1-6.

Die Funde wurden 1,00 m unter der Erdoberfläche angetroffen. Die Schüssel (1) stand über dem Henkeltopf (2) und den dürrtigen Resten eines Bronzegefäßes (5). In etwa 0,40 m Entfernung und etwa 0,22 m tiefer stand der Glasbecher (3). In der Nähe des Glasbeckers lag die Axt (4).

Funde: 1) Argonnensigillata-Schüssel (Typ Chenet 324) mit plastischer Leiste unter dem Umbruch. H. 7,9 cm; Randdm. 15,1-15,3 cm; Dm. am Umbruch 14,7 cm; Bodendm. 6,9 cm. Inv.-Nr. 1949:1. Abb. 5,1. – 2) Henkeltopf aus Speicherer Ware (Typ Niederbieber 95/Pirling 153) mit umlaufender, horizontaler Rille auf der Schulter und gesatteltem unterrandständigem Bandhenkel. H. 11,2 cm; Randdm. 8,5 cm; Dm. am Umbruch 11,0-11,3 cm; Bodendm. 4,4 cm. Inv.-Nr. 1949:2. Abb. 5,2. – 3) Glasbecher (Typ Isings 108). Inv.-Nr. 1949:3. Abb. 5,3. – 4) Eiserne Axt vom Typ 20B nach Hanemann. Inv.-Nr. 1949:4. Abb. 5,4. – 5) Bronzegefäßfrgt. Inv.-Nr. 1949:5. Abb. 5,5. – 6) Nadel einer Scharnierfibul aus Kupferlegierung. Lage im Grab unbekannt. Inv.-Nr. 1949:6. Abb. 5,6.

Fundstelle 2 („Grab 2“) (Abb. 5,7-9)

Inv.-Nr.: 1949:7-9.

Die Grabsole von Grab 2 wurde 1,15 m unter der Erdoberfläche erreicht. Der Henkeltopf (9) und der Glasbecher (8) lagen nebeneinander, der Einhenkelkrug (7) stand in ca. 0,20 m Entfernung zu den beiden Gefäßen; daneben „war die Erde humusartig gebräunt“.

Funde: 7) Einhenkelkrug aus „rötliche[m] Ton“ (vermutlich Argonnensigillata) (Typ Chenet 348) mit Kleeblattmündung, zwei umlaufenden, horizontalen Rillen auf dem Hals und unterrandständigem, zweifach geripptem Bandhenkel. H. 21,2 cm. Verbleib unbekannt. Inv.-Nr. 1949:7. Abb. 5,7. – 8) Glasbecher Isings 109b. Inv.-Nr. 1949:8. Abb. 5,8. – 9) Henkeltopf aus Mayener Ware

(Typ Niederbieber 95/Pirling 153) mit umlaufender, horizontaler Rille auf dem Hals und gesatteltem unterrandständigem Bandhenkel. H. 9,7-9,8 cm; Randdm. 7,6-7,8 cm; Dm. am Umbruch 9,5-10,0 cm; Bodendm. 3,5 cm. Inv.-Nr. 1949:9. Abb. 5,9.

Fundstelle 3 („Grab 3“) (Abb. 5,10-16)

Inv.-Nr.: 1949:10-14.

„Grab 3“ befand sich ca. 1,00 m von „Grab 12“ entfernt und ca. 0,20 m tiefer gelegen. Ca. 1,35 m unterhalb der Erdoberfläche wurden vier im Halbkreis aufgestellte Gefäße (10-13) freigelegt. Bei der TS-Schüssel (10) lagen die Gürtelschnalle (14a), das Messer (14b) und neben dem Griff des Messers „aufeinandergeschichtet“ die Münzen (15). Eine 4,5 cm breite streifenartige Verfärbung zwischen Messer und Gürtelschnalle könnte von dem vergangenen Gürtel herrühren. Es wird eine „Stelle mit humoser Erde und eingesprengten Holzkohlenstückchen“ erwähnt, allerdings ohne Angabe der genauen Lage. Der Eisennagel (14c) und der Eisenstift (14d) befanden sich darin. Es könnte sich um Reste eines Holzсарges handeln.

Funde: 10) Argonnensigillata-Schüssel (Typ Chenet 320). H. 5,5-5,8 cm; Randdm. 12,9 cm; Bodendm. 6,0 cm. Inv.-Nr. 1949:10. Abb. 5,10. – 11) Teller aus Speicherer Ware (Typ Alzey 34). H. 5,6 cm; Randdm. 20,6 cm; Dm. am Umbruch 21,8 cm; Bodendm. 15,3 cm. Inv.-Nr. 1949:11. Abb. 5,11. – 12) Argonnensigillata-Schüssel (Typ Chenet 324) mit plastischer Leiste unter dem Umbruch. H. 9,1 cm; Randdm. 18,0 cm; Dm. am Umbruch 17,4 cm; Bodendm. 7,4 cm. Inv.-Nr. 1949:12. Abb. 5,12. – 13) Teller aus „tongrundig brauner“ Ware (Typ Pirling 127). Dm. 22,0 cm. Verbleib unbekannt. Inv.-Nr. 1949:13. Abb. 5,13. – 14a) Eisenmesser mit langdreieckigem Querschnitt. Inv.-Nr. 1949:14. Abb. 5,15. – 14b) Eiserne Gürtelschnalle. D-förmig. Inv.-Nr. 1949:14. Abb. 5,14. – 14c) Eisennagel. Inv.-Nr. 1949:14. Abb. 5,16. – 14d) Eisenstift. Inv.-Nr. 1949:14. Abb. 5,17. – 15) 4-5 Bronzemünzen, Constantin I. Inv.-Nr. n.b. O. Abb.

Lit.: Keller / Kolling 1959, 67-71; Bernhard 1982, 81; 104-105.

Abb.: Abb.: Keller / Kolling 1959, 67 Abb. 36; 68 Abb. 37; 69 Abb. 39; Bernhard 1982, 81 Abb. 13.

Wolfersheim, „In den Kirchgärten“, Saarpfalzkreis

Mtbl. 6809 Gersheim, r. = 25 89109,00 m, h. = 54 51023,00 m, H. = 282,50 m ü. NN.

Fundstelle 23 = Grab 11 (Abb. 9,1-9)

Inv.-Nr.: 1998:3.

Etwa 5,00 m östlich von Grab 4 wurde die mit 2,95 x 0,95/1,40 m größte Grabgrube des Gräberfeldes „In den Kirchgärten“ entdeckt. Sie barg ein bis auf Teile des Schädels, der Schulterpartie, den Torso und die Fußknochen gut erhaltenes Skelett eines Mannes, im Alter von 40-50 Jahren verstorben war. Er war mit dem Kopf im Süden und den Füßen im Norden bestattet worden, möglicherweise in einem Holzсарg, worauf Funde eiserner Nägel (10) hindeuten. Die ca. 9,0 cm breite Kerbschnittgürtel-

garnitur (6) war kein Bestandteil der Totentracht, sondern lag in geöffnetem Zustand auf den Oberschenkeln des Toten. Neben dem rechten Oberschenkel lagen die Axt (9) und das Messer (7). In die rechte Hand war dem Toten eine Münze gelegt worden (11). An seiner linken Hand trug er einen silbernen Siegelring (8). Die Gefäßbeigaben standen zum Teil in einer Reihe zu Füßen des Toten (1-3), zum Teil links oberhalb des Kopfes (4-5).

Funde: 1) Einhenkelkrug (vermutlich Argonnensigillata) (evtl. Typ Chenet 348) mit zwei umlaufenden, horizontalen Rillen auf dem Hals, einer breiten, umlaufenden, horizontalen Rille am Absatz zwischen Unterwand und Boden und einem dreifach gerippten Bandhenkel. Vermutlich mit Kleeblattmündung. H. noch 26,0 cm; Dm. am Umbruch 20,0 cm; Bodendm. 9,0 cm. LZ-Nr. 095. Abb. 9,5. – 2) Henkeltopf aus Mayener Ware (Typ Pirling 107/153) mit umlaufender, horizontaler Rille auf dem Hals-Schulter-Umbruch und unterrandständigem, gesatteltem Bandhenkel. H. 11,6 cm; Randdm. 7,2 cm; Dm. am Umbruch 10,4 cm; Bodendm. 5,0 cm. LZ-Nr. 096. Abb. 9,8. – 3) Argonnensigillata-Schüssel (Typ Chenet 320) mit Rollrädchendekor. H. 6,7 cm; Randdm. 15,5 cm; Bodendm. 7,0 cm. LZ-Nr. 097. Abb. 9,9. – 4) Teller aus Mayener Ware (Typ Alzey 20). H. 4,6 cm; Randdm. 15,7 cm; Bodendm. 11,6 cm. LZ-Nr. 098. Abb. 9,7. – 5) Glasbecher (Typ Isings 96). H. 6,3 cm; Randdm. 9,0 cm; Bodendm. 2,0 cm. LZ 099. Abb. 9,6. – 6) Dreiteilige Kerbschnittgürtelgarnitur (Typ Vieuxville), bestehend aus einer ovaloiden Tierkopfschnalle (7,6 x 4,4 cm) mit rechteckigem, in Niellotechnik verziertem Beschläg (5,3 x 2,4 cm), lanzettförmiger, kerbschnittverzierter Riemenzunge (L. 8,7 cm; Br. 3,8 cm), 2 Astragalröhrchen (L. 7,3-8,2 cm; Br. 0,55-0,7 cm) und je einer schmalen, rechteckigen Gegen- bzw. Endbeschlagplatte (L. 7,8-8,5 cm; Br. 1,2 cm) sowie einem bandförmigen Riemendurchzug (L. 8,9 cm; Br. 0,9 cm). LZ-Nr. 100. Abb. 9,1. – 7) Eisernes Messer in bronzenem Ortband mit Kreisaugenverzierung. L. 18,2 cm. LZ-Nr. 101. Abb. 9,4. – 8) Silberner Fingerring mit rechteckiger Siegelfläche. H. 0,7 cm; Dm. 2,1 cm. LZ-Nr. 102. Abb. 9,2. – 9) Eiserne Hammertüllenaxt vom Typ 20B nach Hanemann „mit ovaler Tülle (H. 4,5 cm; L. 3,3 cm; Br. 2,5 cm), flachrechteckigem Hammerende (2,6 x 1,3 cm) und einer kurzen, ausladenden Bahn (1,8 x 1,1 cm), die in die trapezoide, leicht kreisförmige Schneide (Br. 8,5 cm) übergeht“ (Reinhard 2010, 97). L. 16,0 cm. LZ-Nr. 104. Abb. 9,3. – 10) 5 Eisennägel. LZ-Nr. 107. O. Abb. – 11) Bronzemünze v. Constantius II./ Constans (347-348 n. Chr.). LZ-Nr. 105. O. Abb. – 12) Knochen einer Körperbestattung. LZ-Nr. 103. – 13) Holzkohle. LZ-Nr. 106.

Lit.: Reinhard 2000; ders. 2001; ders. 2006; ders. 2010, 88-100; ders. 2015.

Abb.: Reinhard 2006, 36 Abb. 16; ders. 2010, 89 Abb. 79; 98 Abb. 92; 99 Abb. 94.

Literatur

- Adler 1993 = W. Adler, Studien zur germanischen Bewaffnung. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 58 (Bonn 1993).
- Bernhard 1981 = H. Bernhard, Die spätrömischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Eine Untersuchung zum spätantiken Siedlungswesen in ausgewählten Teilgebieten der Pfalz. Saalburg-Jahrbuch 37, 1981, 23-85.
- Bernhard 1982 = H. Bernhard, Germanische Funde der Spätantike zwischen Straßburg und Mainz. Saalburg-Jahrbuch 38, 1982, 72-109.
- Bernhard 1990 = H. Bernhard, Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 39-168.
- Binsfeld 1961 = W. Binsfeld, Eine Brunnenverfüllung in Köln aus den Jahren 355-360 n. Chr. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 5, 1960/61 (1961), 73-79.
- Böhme 1974 = H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974).
- Böhme 2002a = H. W. Böhme, Germanen im Römischen Reich. Die Spätantike als Epoche des Übergangs. In: W. Menghin / D. Planck (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume. Archäologie in Deutschland (Berlin/Stuttgart 2002) 295-305.
- Böhme 2002b = H. W. Böhme, Neue Forschungen zur Spätantike. Ein Geschichtsbild wandelt sich. In: W. Menghin / D. Planck (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume. Archäologie in Deutschland (Berlin/Stuttgart 2002) 293f.
- Böhme 2003 = H. W. Böhme, Lahnstein und der Mittelrhein in spätrömischer Zeit. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 8. Trierer Zeitschrift Beiheft 27 (Trier 2003) 11-19.
- Böhme 2008 = H. W. Böhme, Gallische Höhensiedlungen und germanische Söldner im 4./5. Jahrhundert. In: H. Steuer / V. Bierbrauer (Hrsg.), Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Ergänzungsband RGA 58 58 (Berlin / New York 2008) 71-103.
- Braun et al. 2015 = M. Braun / A. Jung / A. Stinsky, Fortsetzung der geophysikalischen Untersuchungen an römischen Fundplätzen im Bliesgau: eine Portikus-Risalit-Villa bei Wolfersheim, Saarpfalz-Kreis. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2014 (2015), 52-54.
- Brückner 1999 = M. Brückner, Die spätrömischen Grabfunde aus Andernach. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 7 (Mainz 1999).
- Brüggler 2009 = M. Brüggler, Villa rustica, Glashütte und Gräberfeld – die kaiserzeitliche und spätantike Siedlungsstelle HA 132 im Hambacher Forst. Rheinische Ausgrabungen 63 (Mainz 2009).
- Chenet 1941 = G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IVe siècle et la terre sigillée décorée à la molette. Fouilles et documents d'Archéologie antique en France 1 (Macon 1941).
- Dasnoy 1955 = A. Dasnoy, Quelques tombes de la région namuroise datées par des monnaies (Ve-VIe siècles). Annales de la Société Archéologique de Namur 48-1, 1955, 5-40.
- Dasnoy 1966 = A. Dasnoy, Quelques ensembles archéologiques du bas empire provenant de la région namuroise (Spontin, Flavion, Tongrinne, Jamiolle, Jambes, Treigne). Annales de la Société Archéologique de Namur 53, 1965-1966 (1966), 169-231.
- Dasnoy 1968 = A. Dasnoy, La nécropole de Samson (IVe-VIe siècles). Annales de la Société Archéologique de Namur 54, 1967-1968 (1968), 277-333.
- Dehnke 1952 = E. Dehnke, Münzschatzfunde im Saarland. Zeitschrift für saarländische Heimatkunde 2/1-2, 1952, 44-49.
- Dehnke 1956 = E. Dehnke, Der römische Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar). Schweizer Münzblätter 4-6 H. 18, 1953-1956 (1956), 37-44.
- Dehnke 1957 = E. Dehnke, Der spätrömische Münzschatz von Bliesmengen-Bolchen (Saar). Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 6/7, 1956/57 (1957), 20-28.
- Dehnke 1959 = E. Dehnke, Der römische Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen, Kr. Ottweiler. 7. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland, 1959, 147-154.
- Eger 2013 = Ch. Eger, Kleidung und Grabsausstattung barbarischer Eliten im 5. Jahrhundert. Gedanken zu Philipp von Rummels „*Habitus barbarus*“. Germania 89, 2011 (2013), 215-230.
- Eger 2017 = Ch. Eger, Foederaten, gallorömische Elite oder Neusiedler? Zu den spätrömischen Gräbern mit Waffen und Schmuckausstattung im Westen des Imperiums. Vortragsmitschrift vom 06. 02. 2017.
- Glansdorp 2005 = E. Glansdorp, Das Gräberfeld „Margarethenstraße“ in Dillingen-Pachten. Studien zu gallo-römischen Bestattungssitten. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 80 (Bonn 2005).
- Gottschalk 2007 = R. Gottschalk, Zur spätrömischen Grabkultur im Kölner Umland. Zwei Bestattungsareale in Hürth-Hermülheim. Erster Teil. Die Gräber und ihre Befunde. Bonner Jahrbücher 207, 2007, 211-298.
- Gottschalk 2008 = R. Gottschalk, Zur spätrömischen Grabkultur im Kölner Umland. Zwei Bestattungsareale in Hürth-Hermülheim. Zweiter Teil: Die Funde und ihre Deutung. Bonner Jahrbücher 208, 2008, 91-160.
- Gottschalk 2015 = R. Gottschalk, Spätrömische Gräber im Umland von Köln. Rheinische Ausgrabungen 71 (Darmstadt 2015).
- Grünewald 2011 = M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 96 (= Vulkanpark-Forschungen. Untersuchungen zur Landschafts- und Kulturgeschichte 10) (Mainz 2011).
- Hanemann 2014 = B. Hanemann, Die Eisenhortfunde der Pfalz aus dem 4. Jahrhundert nach Christus. Forschungen zur Pfälzischen Archäologie 5 (Speyer 2014).
- Hoppstädter 1971 = K. Hoppstädter, Im Wandel der Zeiten. Vor- und Frühgeschichte. In: Ders., Stadt Bexbach. Ein Heimatbuch (Bexbach 1971) 60-66.
- Jahresbericht RGZM 1989 = Jahresbericht des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, 1987. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 34/2, 1987 (1989), 715-825.
- Janssen 1977 = W. Janssen, Spätrömische Gräber aus Bad Münstereifel-Kalkar. Bonner Jahrbücher 177, 1977, 595-604.
- Keller / Kolling 1959 = J. Keller / A. Kolling, Bodenfunde und Ausgrabungen des Saarlandes von 1953-1954. 7. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland, 1959, 33-96.

- Kienast 1962 = D. Kienast, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abteilung III Saarland (Berlin 1962).
- Lallemand 1968 = J. Lallemand, Le trésor de Hemptinne – bronzes (*aes 2*) de Gratien à Magnus Maximus. *Annales de la Société Archéologique de Namur* 54, 1967-1968 (1968), 5-59.
- Lefebvre et al. 2013 = A. Lefebvre / M. Mondy / H. Cabart / F. Decanter / M. Feller, Premières données sur l'archéologie funéraire de l'Antiquité tardive dans la cité des Médiomatriques. L'exemple d'Uckange (Moselle). *Revue Archéologique de l'Est* 62, 2013, 253-281.
- Lelarge 2012 = S. Lelarge, Le mobilier en verre de la nécropole de Nempont-Saint-Firmin (Pas-de-Calais). In: V. Arveiller/H. Cabart (Hrsg.), *Le verre en Lorraine et dans les régions voisines. Actes du Colloque de l'AFAV. Metz, 18 et 19 novembre 2011. Monographies Instrumentum* 42 (Montagnac 2012) 109-134.
- Lelarge o. J. = S. Lelarge, Chantiers archéologiques. Pas-de-Calais. Nempont-Saint-Firmin. Rue du Warnier, parcelle 148. Occupation rurale laténienne, bourg de pêcheur, voie secondaire, nécropole et dépotoir antiques. Rapport final d'opération. (<http://archeopole.fr/les-chantiers-archeologiques-fiche-chantier/rue-du-warnier-parcelle-148-nempont-saint-firmin-nord-pas-de-calais.html> ; zuletzt eingesehen am 08. 01. 2019)
- Metzler 1976 = J. Metzler, Ein Gräberfeld des III. und IV. Jahrhunderts bei Dreibern. *Hémecht* 28-1, 1976, 55-64.
- Pirling 1959 = R. Pirling, Gräber des frühen 5. Jahrhunderts aus Krefeld-Gellep. *Bonner Jahrbücher* 159, 1959, 215-242.
- Pirling 1966 = R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 2* (Berlin 1966).
- Pirling 1974 = R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 8* (Berlin 1974).
- Pirling 1979 = R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. 1964-1965. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 10* (Berlin 1979).
- Pirling 1989 = R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 13* (Stuttgart 1989).
- Pirling 2003 = R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1989-2000. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 19* (Stuttgart 2003).
- Pirling / Siepen 1997 = R. Pirling / M. Siepen, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1975-1982. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 17* (Wiesbaden 1997).
- Pirling / Siepen 2000 = R. Pirling / M. Siepen, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1983-1988. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 18* (Stuttgart 2000).
- Pirling / Siepen 2006 = R. Pirling / M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. *Katalog der Gräber 6348-6361. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 20* (Stuttgart 2006).
- Reinhard 2000 = W. Reinhard, Reiches Offiziersgrab. *Archäologie in Deutschland* 2, 2000, 47.
- Reinhard 2001 = W. Reinhard, Die Vor- und Frühgeschichte in Wolfersheim. In: L. Weber (Hrsg.), *Wolfersheim, ein Arbeiter- und Bauerndorf. Seine Häuser und deren Bewohner* (Blieskastel 2001) 53-62.
- Reinhard 2006 = W. Reinhard, Der römische Friedhof von Wolfersheim, Stadt Blieskastel, Saarpfalz-Kreis. *SaarGeschichten* 2, 2006, 30-36.
- Reinhard 2010 = W. Reinhard, Kelten, Römer und Germanen im Bliesgau. *Denkmalpflege im Saarland* 3 (Reinheim 2010).
- Reinhard 2015 = W. Reinhard, Spätromische Grabfunde des 4./5. Jh. n. Chr. im Bliesgau (unpubliziertes Manuskript 2015).
- Riemer 2017 = E. Riemer, Ein tauschiefer Militärgürtel des 5. Jahrhunderts aus der Pfalz. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 47, 2017, 253-262.
- Rokohl 2016 = L. Rokohl, Vier Grabgruppen am Schwefelberg. Die römerzeitlichen Bestattungen von Pulheim. *Bonner Jahrbücher* 215, 2015 (2016), 31-101.
- Rottloff 2006 = A. Rottloff, Lebensbilder römischer Frauen (Mainz 2006).
- Schindler 1968 = R. Schindler, Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes (Trier 1968).
- Stein 1989 = F. Stein, Die Bevölkerung des Saar-Mosel-Raumes am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter. Überlegungen zum Kontinuitätsproblem aus archäologischer Sicht. *Archaeologia Mosellana* 1, 1989, 89-195.
- Stinsky 2015 = A. Stinsky, Landschaftsarchäologische Untersuchungen zur römerzeitlichen Besiedlung im Umland von Bliesbruck-Reinheim – ein Vorbericht. In: M. Koch (Hrsg.), *Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7.-9. März 2014. Archäologentage Otzenhausen 1* (Nonnweiler 2015) 189-210.
- Vogt 2015 = I. Vogt, Spätromische Gräber in Schwarzerden, Kr. St. Wendel. *Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2014* (2015), 61-71.
- Von Boeselager 2012 = D. von Boeselager, Römische Gläser aus Gräbern an der Luxemburger Straße in Köln. *Typologie, Chronologie, Grabkontexte. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 45, 2012, 7-526.
- Willemsen 2012 = A. Willemsen, Questioning Migration. Continuity and change in the cemetery at Rhenen (4th-8th century AD). In: R. Annaert / K. De Groote / Y. Hollevoet / F. Theuws / D. Tys / L. Verslype (Hrsg.), *The very beginning of Europe? Cultural and Social Dimensions of Early-Medieval Migration and Colonisation (5th-8th century). Archaeology in Contemporary Europe. Conference Brussels – May 17-19 2011. Relicta monografieën 7* (Brüssel 2012) 187-195.

Anschrift der Verfasserin

Carmen Keßler, M. A.
D-66333 Völklingen-Geislautern
dastenna@gmx.de